

Inhalt

I. EINLEITUNG	11
Vorüberlegungen zur politischen Disposition der evangelischen Kirchen in der DDR und Entwicklung der Fragestellung	13
Methodisches Vorgehen	20
Widerstand und Ergebung kirchlicher Funktionseliten in der DDR	28
II. FALLREKONSTRUKTIONEN	31
1. „<i>Im Hintergrund ist bei mir immer das Gefühl des Soldatseins geblieben</i>“	
Zwischen Pflichterfüllung und Identitätserwartung: Ingo Braecklein	33
1.1 Biographische Daten	33
1.2 Situativer Kontext	35
1.3 Biographische Interpretation	35
1.3.1 Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	35
1.3.2 Prägungen in der Kindheit und Jugend	41
1.3.3 Berufswahl, Erfahrungen im Studium und theologische Prägungen	44
1.3.4 Nachkriegszeit und kirchenpolitische Auseinandersetzungen der fünfziger Jahre	49
1.3.5 Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR	53
1.3.6 Der Auftrag der Kirche und Braeckleins protestantische Identität	56
Exkurs zur Rezeption des Obrigkeitstypus	56

1.3.7	Einstellung zur Demokratie	58
1.3.8	Einstellung zur DDR/SED/Staatssicherheit	59
1.3.9	Einstellung zur Idee des Sozialismus	62
1.3.10	Einstellung zur Veränderbarkeit der Gesellschaft – Hoffnung auf die Wiedervereinigung Deutschlands	64
1.4	Porträt	66
2.	<i>„Was ich erleide, sind die Schläge des Vaters im Himmel, der mich liebt“</i>	
	Theologisierung der Wirklichkeit – Leben als Bewährungsprobe: Johannes Hamel	70
2.1	Biographische Daten	70
2.2	Situativer Kontext	71
2.3	Biographische Interpretation	72
2.3.1	Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	72
2.3.2	Die Idealisierung des Elternhauses	76
2.3.3	Religiöse, geistig-kulturelle und politische Prägungen während der Schul- und Studienzeit	82
2.3.4	Bewährung gegenüber dem Nationalsozialismus – Ambiguität Deutschlands	91
2.3.5	Überlegenheit gegenüber dem neuen politischen System	94
2.3.6	Die Gefängniserfahrung	95
2.3.7	Kritik an der Kirche, Marxisten als „Dienstmänner“ Gottes oder „ein geradezu rauschhaftes Gefühl von Freiheit“	101
2.3.8	Das „Wächteramt“ der Kirche	112
2.3.9	„Eine gespaltene Existenz paßt nicht zum Evangelium“ – Überlegenheit als Selbstzwang	114
2.4	Porträt	118

3.	<i>„Wir haben den Staat eben nicht pauschal als Feind angesehen, auch wenn er uns immer wieder feindlich begegnet ist“</i>	
	Vom Pietismus zur Weltverantwortung: Werner Krusche ..	122
3.1	Biographische Daten	122
3.2	Situativer Kontext	123
3.3	Biographische Interpretation	123
3.3.1	Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	123
	Exkurs	129
3.3.2	Prägungen in der Kindheit und Jugend	133
3.3.3	Theologische Entwicklung: Vom Pietismus zur Weltverantwortung	136
3.3.4	Widerständigkeit: Die politischen Auseinandersetzungen in den fünfziger Jahren	140
3.3.5	„Diese Chance sollten sie haben“ – Der Wandel in der Wahrnehmung des Staates	143
3.3.6	Die Trennung von der EKD	151
3.4	Porträt	155
4.	<i>„... solche Punkte, an denen man ganz nüchtern wurde“</i>	
	Zwischen Hoffnung und Nüchternheit: Werner Leich	159
4.1	Biographische Daten	159
4.2	Situativer Kontext	160
4.3	Biographische Interpretation	161
4.3.1	Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	161
4.3.2	Prägungen in der Kindheit und Jugend	164
4.3.3	Der Zusammenbruch Deutschlands – Möglichkeiten der Berufswahl	168
4.3.4	Identität der Kirche – Berufsethos als normatives Ordnungsmuster	173
4.3.5	Kontingenz der Geschichte oder: „Auf der anderen Seite muß ich einen Mangel an Glauben in das verborgene Wirken Gottes beklagen“	181
4.3.6	Die Differenz zu den politisch alternativen Gruppen und die Veränderbarkeit der Gesellschaft	184

4.3.7	Im Spannungsfeld der Konfrontation zwischen Staat und Kirche am Ende der achtziger Jahre	190
4.3.8	Einstellung zu: Idee des Sozialismus, soziale Marktwirtschaft, moderne Gesellschaft	208
4.4	Porträt	212
5.	<i>„... und es gab auch den Moment, wo man hat ausbrechen wollen“</i>	
	Engagement und Enttäuschung in den Farben der DDR: Eberhard Natho	216
5.1	Biographische Daten	216
5.2	Situativer Kontext	217
5.3	Biographische Interpretation	218
5.3.1	Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	218
5.3.2	Prägungen in der Kindheit und Jugend	219
5.3.3	Die ambivalente Bindung an den Vater	225
5.3.4	Die Berufswahl	229
5.3.5	Die Erfahrung der Einengung gesellschaftlicher Handlungsräume und die Änderung der Erwartung an gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten	230
5.3.6	Der einsame Aufstieg zum Entspannungspolitiker, das „Reingehen“ der Kirche in die Gesellschaft und der „Mut“, sich „die Finger dreckig zu machen“	233
5.3.7	<i>„... es gab auch den Moment, wo man hat ausbrechen wollen“</i> – die Mühsal des Pfarramts und die „Grundfreude und Bejahung dieses Berufes“	244
5.3.8	Der kurze Weg vom Pfarrer zum Kirchenpräsidenten und „volles Vertrauen“ im Bischofskonvent	249
5.3.9	Einstellung zur Idee des Sozialismus und zum politischen System der DDR	255
5.3.10	Einstellung zur Marktwirtschaft und parlamentarischer Demokratie	259
5.3.11	„Die Abwehr illusionärer Vorstellungen gehörte zum alltäglichen Handwerk“ – Einstellung zu den politisch alternativen Gruppen und zur Veränderbarkeit der Gesellschaft	262
5.4	Porträt	270

6. „... ein Schlag von Sturheit, eben nicht ausweichen zu wollen, wenn man an der Reihe ist“	
Das Gefühl der eigenen Wirksamkeit: Manfred Stolpe	275
6.1 Biographische Daten	275
6.2 Situationale und methodologische Vorüberlegungen	276
6.3 Situativer Kontext	279
6.4 Biographische Interpretation	281
6.4.1 Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen – Die Veränderbarkeit der Gesellschaft	281
6.4.2 Prägungen in der Kindheit und Jugend	286
6.4.3 „... eine Konstruktion, die auch ihren Reiz hatte“ – Berufsentscheidung: „Leben und Bleiben in der DDR“	294
6.4.4 Mentor der politisch alternativen Gruppen und der Hang zum Unkonventionellen	300
6.4.5 Habituelle Affinität zu den „Kameraden“ des MfS	303
6.5 Porträt	306
III. KOLLEKTIVE BIOGRAPHISCHE VERLAUFSMUSTER	311
1. Zur Konzeptualisierung einer kollektiven Biographie	313
2. Kollektivbiographische Interpretation	320
2.1 Prägende politische Ereignisse und Erfahrungen	320
2.1.1 Die Angehörigen der Weimarer Jugendgeneration	320
2.1.2 Die Angehörigen der Hitlerjugend-Generation	331
2.1.3 Die Unbefangenen aus der ersten DDR-Aufsteiger-Generation	341
2.2 Prägende Erfahrungen in der Kindheit und Jugend	355
2.2.1 Religiöse Prägungen	356
2.2.2 Politische Prägungen	359
2.2.3 Geistig-kulturelle Prägungen	363
2.2.4 Familiäre Arrangements	370

2.3	Die Berufswahl	378
2.4	Studienerfahrungen	383
3.	Der Konflikt mit der DDR im Spiegel einer anthropologischen Typologie	394
3.1	Das Bezugsproblem und die typologische Darstellbarkeit unterschiedlicher Problemlösungen	394
3.2	Der Ethiker	399
	Exkurs: Der Konflikt zwischen alten Traditionalisten und jungen Reformern	406
3.3	Der Pragmatiker	415
3.4	Der Ästhetiker	424
IV.	ZUSAMMENFASSUNG	441
V.	ANHANG	451
	„Aufruhr in den Augen“ (Ein persönliches Nachwort)	453
	Abkürzungsverzeichnis	464
	Literaturverzeichnis	466
	Personenregister	501